

Panorama vom 08.10.2015

Selbstversuch: Allein unter Nazis

Anmoderation

Anja Reschke:

Heimat – darum geht es diese Woche in der ARD. Wer kann Deutschland seine Heimat nennen? Der, der es so fühlt? Der, der hier geboren und aufgewachsen ist? Das hier ist Michel Abdollahi. Unser Reporter. Er wollte sich ein Stück seiner Heimat ansehen, in dem Menschen wie er nicht willkommen sind. Jamel, ein Dorf in Mecklenburg-Vorpommern, das es zu trauriger Berühmtheit gebracht hat. Frei-sozial-national nennt es sich. Selbst ausländische Medien haben schon über Jamel, das „Nazidorf“ berichtet. Weil hier die Rechten das Sagen haben. „Wollen wir doch mal sehen“, hat sich Michel Abdollahi gedacht und ist für ein paar Wochen nach Jamel gezogen – unter Nazis.

Unterwegs zu einem Selbstversuch in Jamel – ein Ort, der eigentlich Teil meiner Heimat sein sollte. Jamel – das weltweit bekannt gewordene „Nazidorf“ in Mecklenburg-Vorpommern. Ich fahre dort mit gemischten Gefühlen hin: ich bin zwar auch Deutscher wie die Dorfbewohner, aber für viele von denen nicht so richtig, denn ich wurde im Iran geboren.

O-Ton

Navi

„Sie haben ihren Zielort erreicht.“

Ein wenig unheimlich.

Dorfgemeinschaft Jamel: frei - sozial - national. National...sozial... Nazis. Normalerweise reden Nazis nicht mit Reportern. Deshalb der Selbstversuch: Auf der Dorfwiese darf ich eine Holzhütte aufbauen - mit freundlicher Genehmigung der Samtgemeinde. Ich will nämlich eine Weile hier bleiben, einen Monat um genau zu sein. Ich will mit den Nazis ins Gespräch kommen.

Tag 1 im Nazidorf. Dann erkunde ich doch mal meine neue Nachbarschaft.

Ein Auto-Kennzeichen mit der 88. Nazi-Code für „Heil Hitler“. Und White Power? – kennt man eigentlich vom Ku Klux Klan. Und dann, am Ende des Dorfes, ein Mensch. Frau Baske lebt schon seit über 40 Jahren hier.

O-Ton

Brigitte Baske, Dorfbewohnerin: „Ich bin gegen Nazis und alles. Das will ich gar nicht sagen. Aber für mich sind diese Leute keine Nazis.“

Michel Abdollahi: „Woran machen Sie das fest, dass es keine Nazis sind?“

Brigitte Baske, Dorfbewohnerin: „Wenn ich in der NPD bin, bin ich doch kein Nazi!“

Michel Abdollahi: „Aber rechts!“

Brigitte Baske, Dorfbewohnerin: „Ja und? Es gibt auch links.“

Michel Abdollahi: „Ja, richtig.“

Brigitte Baske, Dorfbewohnerin: „Ich bin in gar keiner Partei.“

Jamel: das sind elf Häuser am Ende einer Sackgasse. Die Bewohner zum Großteil „national und sozial“. Direkt neben meiner neuen Hütte wohnt sogar ein berüchtigter Neonazi: Dieser Herr auf dem Rasenmäher ist Sven Krüger. Er soll im Dorf so eine Art Chef sein. Mit Reportern redet der nicht, heißt es. Und mit einem „persischen“ Reporter? Ich überwinde mich trotzdem. Und er überrascht mich.

O-Ton

Sven Krüger, Neonazi: „Wollen wir uns duzen?“

Michel Abdollahi: „Ja.“

Sven Krüger, Neonazi: „Ich weiß ja nicht wie alt Sie jetzt sind, ich bin Sven.“

Michel Abdollahi: „Ich bin Michel.“

Sven Krüger, Neonazi: „Ich bin 40.“

Michel Abdollahi: „Ich bin 34.“

Sven Krüger, Neonazi: „Dann kann ich ja das Du anbieten.“ (lacht)

Per Du mit dem Neonazi. Und das vor dem Wegweiser, den Krüger aufgestellt hat: Mit Schildern zur Ostmark und nach Braunau am Inn, Hitlers Geburtsort.

O-Ton

Michel Abdollahi: „Was hat das hier mit dem Wegweiser auf sich?“

Sven Krüger, Neonazi: „Wieso, das ist unser Wegweiser. Wir haben das mal als Spaß gemacht und dann haben sich alle darüber aufgeregt. Und dann haben wir ein Gerichtsverfahren gehabt und dann wurde er über Nacht weggeholt. Und dann haben wir einen Prozess geführt und gewonnen, ganz demokratisch und mit diesem System. Für mich ist immer der Leitsatz: Gewalt ja, oder Gewalt nein. Und daran kann man einen Menschen festmachen, aber nicht an politischen Überzeugungen, oder weil er zu bestimmten politischen Themen eine andere Meinung hat wie gerade der Mainstream ist.“

Michel Abdollahi: „Und Gewalt ja oder Gewalt nein.“

Sven Krüger, Neonazi: „Bei mir?“

Michel Abdollahi: „Ja.“

Sven Krüger, Neonazi: „Ja früher habe ich nichts ausgelassen. Das sage ich mal so. Aber ich bin 40 Jahre alt, ich habe drei Kinder. Was soll ich mich noch rumprügeln? Das ist schon lange vorbei.“

Jugendsünden, kennt doch jeder. Aber ich will das doch etwas genauer wissen. Nach außen gibt er sich recht freundlich, doch mehrere Gerichtsurteile zeigen: Sven Krüger ist nicht immer ganz so nett. Körperverletzung, Hehlerei, Waffenbesitz. Zahlreiche Vorstrafen bis in die jüngste Vergangenheit. Anfang 2011 etwa fand die Polizei in seiner Firma zahlreiche gestohlene Geräte, Munition und eine Maschinenpistole aus dem Zweiten Weltkrieg.

Im Nazidorf wirkt alles ganz friedlich, bis auf Kleinigkeiten wie den Hitler-Wegweiser.

O-Ton

Michel Abdollahi: „Braunau ist ja doch befremdlich, sag ich mal. Oder empfinden Sie das gar nicht so?“

Klaus Streif: „Ich hab da so noch gar nicht raufgeguckt. Der Wegweiser, den sehe ich da gar nicht.“

Michel Abdollahi: „Dann sag ich Ihnen das jetzt. Da brauchen wir gar nicht raufzugucken. Da sind so ein paar Städte aus dem zweiten Weltkrieg drauf.“

Klaus Streif: „Ich weiß nicht, wer da gewohnt hat oder...“

Michel Abdollahi: „In Braunau? Adolf Hitler ist da geboren. Ist der Geburtsort von Adolf Hitler.“

Klaus Streif: „Na den kenn ich ja gar nicht.“

Michel Abdollahi: „Kennen Sie auch nicht. Hm... Nie gehört. Oder Sie kennen ihn persönlich nicht? Das ist ja klar, aber was er so gemacht hat, weiß man ja.“

Klaus Streif: „Also...“ (Schweigen)

Friedlich und unpolitisch – das scheint hier die Linie nach außen zu sein. Nicht alle sind dabei so geschickt.

O-Ton

Sven Krüger, Neonazi: „Na, Klaus, hast du dich um Kopf und Kragen geredet?“

Michel Abdollahi: „Nee, hat er nicht. Er ist souverän.“

Sven Krüger, Neonazi: „Er kann das.“

Klaus Streif: „Er hat immer wieder versucht auf die braune Tätigkeit...“

Sven Krüger, Neonazi: „Ja, deswegen sind sie ja hier, die sind ja nicht hier wegen unserem schönen grünen Gras, die sind hier wegen unserem braunen Zaun.“

Krüger hat mich nach Wismar eingeladen, zu einem „Spaziergang“ durch die Stadt. Gemeinsam mit seinen Gesinnungsgenossen will er hier für die Heimat demonstrieren.

O-Ton

Demo:

„Wir wollen keine Asylantenheime! Wir wollen keine Asylantenheime!“

„Wir wollen keine – Asylantenheime“. Sven Krüger mit seiner Mecklenburg-Fahne singt kräftig mit: „Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen“.

Manch einer möchte uns am liebsten gleich zeigen, wie das geht mit der Vertreibung.

Sven Krüger in seinem Biotop. Und der Herr, der Hitler nicht kennt, marschiert auch fröhlich mit.

O-Ton

Demonstration in Waren:

„Nationaler Sozialismus. Jetzt...“

Solche Nazi-Demonstrationen gehören hier in der Region offenbar zum Wochenendvergnügen. In Waren an der Müritz klingt es fast genauso:

O-Ton

Demonstration in Waren:

„Frei Sozial und national! [...]“

Die Rede hält hier NDP-Spitzenkraft Doris Zutt, sie gibt mir auch ein Interview. Schon bei der Aufstellung wird es ideologisch.

O-Ton

Michel Abdollahi: „So, wo wollen wir uns aufstellen? Hier so?“

Doris Zutt, NPD Waren: „Ist egal.“

Michel Abdollahi: „In die Richtung – kommen Sie in die Richtung haben wir ein bisschen Sonne im Gesicht, sind wir beide schön braun.“

Doris Zutt, NPD Waren: „Sie von außen, ich von innen.“

Michel Abdollahi: „Was ist Heimat für Sie?“

Doris Zutt, NPD Waren: „Heimat ist dort wo ich mich wohlfühle, wo meine Landsleute sind, wo ich geboren bin, wo meine Wurzeln sind.“

Michel Abdollahi: „Gehöre ich auch hier hin?“

Doris Zutt, NPD Waren: „Sie haben ein Recht hier zu wohnen, ja, aber Ihre Heimat, Ihre Wurzeln sind wahrscheinlich wo anders.“

Michel Abdollahi: „Ja – die Wurzeln sind wo anders, aber wo ist meine Heimat, wenn ich schon seit Kind an hier lebe?“

Doris Zutt, NPD Waren: „Ja, das ist dann ein Fehler Ihrer Eltern, denn Ihre Eltern haben Sie damit entwurzelt.“

Michel Abdollahi: Aber ich fühle mich überhaupt nicht entwurzelt.

Doris Zutt, NPD Waren: „Das ist Ihre Meinung.“

Dorfchef Krüger demonstriert also gegen Flüchtlinge. Genauso wie seine militanten Gesinnungsgenossen in Sachsen, in Heidenau etwa.

O-Ton

Michel Abdollahi: „Wie stehst du dazu was jetzt in Heidenau los ist?“

Sven Krüger, Neonazi: „Volkszorn. Kann passieren. Betrifft mich nicht.“

Michel Abdollahi: Würdest du hier auch Sturm laufen, wenn man hier einen Container hinstellt?“

Sven Krüger, Neonazi: „Habe ich noch nicht darüber nachgedacht. Ich denke nicht, dass es so weit kommt.“

Michel Abdollahi: „Denken wir mal drüber nach.“

Sven Krüger, Neonazi: „Ich weiß nicht. So verbrannt wie wir sind von Namen her...“

Michel Abdollahi: „Also wenn da eine Familie kommt, die Not hat..?“

Sven Krüger, Neonazi: „Das Problem ist, wenn man sie wirklich kennenlernt, kann man sie nicht hassen.“

Leider kann ich Sven Krüger nicht alle Fremden vorstellen, damit er sie nicht hasst.

Der Selbstversuch ist vorbei. Bekehren lassen die sich hier nicht so einfach. Aber zumindest habe ich sie ein wenig kennengelernt.

Autoren: Janina Kalle, David Hohndorf, Michel Abdollahi
Kamera: Martin Kobold, Felix Meschede, David Hohndorf
Schnitt: Andreas Wilken-Keeve